

Petrus im paulinischen Gemeindekreis

von Martin Karrer

(Hauptstraße 90, 8520 Erlangen)

Beim Konflikt um die Tischgemeinschaft zwischen Juden- und Heidenchristen in Antiochia provozierte Petrus den Bruch der Mahlgemeinschaft mit Paulus und machte ein gemeinsames christliches Kultmahl unmöglich. Damit gab es »nicht mehr eine Christengemeinde, sondern zwei! Die Spaltung ist da.« Auf Reisen und durch Mitarbeiter lenkte Petrus von da an die antipaulinisch-judaistische Propaganda im paulinischen Gemeindekreis von Galatien über Korinth bis Rom. In dieser Weise beantwortete Hans Lietzmann 1930 unser Thema in unüberhörbarer antipetrinischer Spiegelung der Herrenmahls- und Kirchenspaltung nach der Reformation¹.

Inzwischen treten andere Gesichtspunkte in den Vordergrund. So fixierte der lutherisch-katholische Dialog in den Vereinigten Staaten 1973 »den Eindruck, daß Petrus in den Augen des Paulus einen Platz von hohem Rang einnahm«². 1976 stellte katholischerseits Franz Mußner Petrus und Paulus wirkungsvoll als »Pole der Einheit« dar: Petrus habe sich bis zum Ende der neutestamentlichen Zeit weithin institutionell, Paulus theologisch durchgesetzt; in dieser Verbindung gäben sie der Kirche und heutigen Ökumene die »Spannung zwischen Institution und Evangelium« auf³. Parallel entdeckt die evangelische Exegese bis 1988 Petrus namentlich in seiner postum-spätneutestamentlichen Wirkung »als Einheitsgestalt der Kirche« (Ulrich Luz)⁴.

Ein so radikaler Wandel vom Spalter zur Einheitsgestalt des Christentums zwingt die Exegese zur Überprüfung. Versuchen wir daher eine neutestamentliche Bestandsaufnahme.

¹ H. Lietzmann, Zwei Notizen zu Paulus, in: ders., Kleine Schriften II [...], TU 68, 1958, 284–291, hier: 287–291 (Zitat 288).

² Der Petrus der Bibel. Eine ökumenische Untersuchung [...], getragen vom United States Lutheran–Roman Catholic Dialogue, hg. v. R. E. Brown u. a., dt. Stuttgart 1976, 29.

³ F. Mußner, Petrus und Paulus – Pole der Einheit, QD 76, 1976, Zitate Titel, 133 (hervorgehoben).

⁴ In Ch. Link/U. Luz/L. Vischer, Sie aber hielten fest an der Gemeinschaft ... Einheit der Kirche als Prozeß im Neuen Testament und heute, Zürich 1988, 137.

I

Nähern wir uns dem Thema mit der Frage nach der Präsenz Petri im paulinischen Gemeindekreis, so ergibt sich ein bemerkenswertes Gefälle: Von Begegnungen mit Petrus redet Paulus (in Gal 1–2) nur für Jerusalem und Antiochia, in keiner von ihm selbst gegründeten Gemeinde. In 1Kor 9,5 erwähnt er ein Reisen des Kefas, aber ohne Zielangabe. Im enger paulinischen Gemeindekreis bildet sich auch nur in Korinth vorübergehend ein Kreis, der sich zu Kefas gehörig fühlt (s. 1Kor 1,12). Er muß nicht auf ein dortiges Wirken des Petrus zurückgehen⁵ und verschwindet schon im Fortgang zum 2Kor (bzw. den dort eingegangenen Briefen)⁶. Eine Nachfolge- oder analoge Gruppe entsteht in keiner paulinischen Gemeinde zwischen Galatien und Rom.

Die übrigen urchristlichen Quellen verstärken dieses Gefälle. So schweigen die Act nach dem Aposteltreffen Act 15 einschließlich des Korinthkapitels 18,1–18a von Petrus. Der 1Petr konzidiert sogar unter dem Namen des Petrus, andere als er hätten das Evangelium ins mittlere und nördliche Kleinasien mit den paulinischen Schwerpunktgebieten der Asia und Galatiens gebracht (1,12 nach 1,1 f.)⁷.

Wenden wir uns noch einmal den Kefasleuten von Korinth zu, begegnen wir weiteren Irritationen. Wir gewinnen aus den paulinischen Angaben in sich keinen Hinweis, daß diese Gruppe judaistisch gedacht hätte⁸. Ebenwenig läßt sich die Erwägung⁹ halten, ihre Favorisierung des Kefas

⁵ So gewiß man daran denken möchte; s. bes. Ph. Vielhauer, Paulus und die Kephaspartei in Korinth (1975), in: ders., Oikodome. Aufsätze zum Neuen Testament II, hg. v. G. Klein, TB 65, 1979, 169–182: 172 f.

⁶ Die These, die Gegner des 2Kor seien »Abgesandte der mit Paulus konkurrierenden Petrusmission« (M. Hengel, Zur urchristlichen Geschichtsschreibung, Stuttgart ²1984, 83), die M. E. Thrall (Super-Apostles, Servants of Christ, and Servants of Satan, JSNT 6, 1980, 42–57) scharf zuspitzt, kann sich auf keinen direkten Briefhinweis stützen. Daß Kefas im 2Kor nicht erwähnt wird, ist aber nach den Kefasnennungen des 1Kor nicht ignorier- oder durch Rücksichtnahme auf Petrus (vgl. E. Fascher, Der erste Brief des Paulus an die Korinther I [...], ThHK 7/1, 1975, 35) entschärfbar. Woher die nach 2Kor 3,1 neuen Gegner Empfehlungsschreiben haben, wird offenbleiben müssen (vgl. Vielhauer, Paulus, 170, aber auch Pesch, Simon-Petrus [s. Anm. 9] 107 f.).

⁷ Weniger pointiert artikuliert bei N. Brox, Der erste Petrusbrief, EKK 21, 1979 (²1986), 70 f. R. E. Brown (The Churches the Apostles Left Behind, London 1984, 76) entschärft: Das Adressatengebiet des 1Petr liege großteils jenseits paulinischer Mission und sei wohl durch jakobus- und petrustreue Missionare evangelisiert worden. Doch erweitert die Adresse nur das Missionsgebiet des Paulus in Kleinasien, schweigt der 1Petr von Jakobus und fehlt jede Quelle zu Missionsemisären des Petrus.

⁸ Zu positiv schätzt C. K. Barrett (Cephas and Corinth [1963], in: ders., Essays on Paul, London 1982, 28–39) die Nachweismöglichkeiten für jüdisch-judenchristliche

hänge mit einer Position petrinischen Amtsprimats in Linie zu Mt 16,18 zusammen. Denn die als paulinischer Gegenakzent geltende¹⁰ Formulierung 1Kor 3,11 – einen anderen Grundstein als Jesus Christus könne niemand legen – bleibt jenseits der für die These wesentlichen Felsterminologie, lebt bildlich wie sprachlich selbständig von der figura etymologica θεμέλιον (das Gelegte) θεῖναι (legen). In 1Kor 1,12–17 erhalten die Kefasleute vorab Züge eines übersteigerten Individualismus: Sie erscheinen 1,12 ausschließlich als Egos, nicht einmal unter dem Stichwort Gruppe. Ihre Zugehörigkeit entscheidet sich 1,13 ff. aufgrund der Taufe; Amtsfragen im engeren Sinn spielen keine Rolle. Entsprechend steht für Paulus in seiner Polemik 1,13 nicht zur Debatte, welcher Apostel oberste Amtsautorität sei, sondern daß Christus zerteilt werde.

Damit verblaßt die Petrusfährte in den paulinischen Gemeinden: Wir können mit keinem Aufenthalt des Petrus in der Asia und dem paulinischen Galatien rechnen. In Korinth bestand eine auf ihn orientierte Gruppe nur kurz, war zudem eher individualistisch-enthusiastisch denn judaistisch geprägt. In Rom kam Petrus erst nach dem Röm und – wenn der Phil in der dortigen Gefangenschaft Pauli entstand¹¹ – nach einem Teil von Pauli Gefangenschaft an¹². Lietzmanns These der antipaulinisch-judaistischen Propagandatätigkeit des Petrus im paulinischen Gemeindekreis wird unhaltbar. Nicht einmal seine Verantwortlichkeit für breitere Gruppenbildungen in paulinischen Gemeinden ist nachweisbar¹³.

Dieses Bild spitzt sich noch zu: Petrus verliert in den Schriften des paulinischen Gemeindekreises nach der Abfassung von 1Kor und Gal seine Relevanz überhaupt. Paulus erwähnt ihn in seinen späten Briefen nicht mehr. Kol, Eph¹⁴, 2Thess und Past, damit das gesamte unter dem

Züge Kefas' und der Kefasleute in Korinth ein. Auf die methodischen Probleme machte Vielhauer (Paulus [s. Anm. 5] 174) aufmerksam.

⁹ S. bes. Vielhauer, Paulus, 177 ff., danach z. B. R. Pesch, Simon-Petrus [...], PuP 15, 1980, 106 f.

¹⁰ Vgl. neben der genannten Lit. noch z. B. W. Trilling, Zum Petrusamt im Neuen Testament [...], ThQ 151, 1971, 110–133: 113.

¹¹ Was die Einleitungsdiskussion derzeit allerdings nicht favorisiert: s. z. B. W. G. Kümmel, Einleitung in das Neue Testament, Heidelberg ²¹1983, 284–291.

¹² Vgl. zur Romankunft z. B. O. Cullmann (Petrus [...], Zürich/Stuttgart ²¹1960, 87 ff.) und Pesch (Simon-Petrus [s. Anm. 9] 109).

¹³ Neben Korinth wird für die galatischen Paulusgegner erwogen, daß sie sich auf Petrus beriefen (s. T. V. Smith, Petrine Controversies in Early Christianity [...], WUNT 2/15, 1985, 191 [Lit.]). Doch schweigt Paulus ab der aktuellen Anrede an die Galater 3,1 von Petrus, so daß kein eindeutiger Zusammenhang entsteht; vgl. etwa Der Petrus der Bibel (s. Anm. 2) 30.

¹⁴ Die zuletzt bei E. Fuchs/P. Reymond (La Deuxième Épître de Saint Pierre. L'Épître de Saint Jude, CNT II/13b, 1988, 35) erwogene Wendung von Eph 2,20 gegen Mt 16,18 ist wiederum aufgrund der abweichenden Begrifflichkeit (θεμέλιος statt πέτρα) unverifizierbar.

Namen des Paulus abgefaßte Schrifttum spätneutestamentlicher Zeit ignoriert ihn. Als apostolische Einzelautorität vermitteln diese Schriften ausschließlich Paulus¹⁵. Die Act bilden dazu kein Gegengewicht, obwohl Petrus und nicht Paulus den Aposteltitel trägt. Denn von Anfang an vermeiden sie eine Überschneidung der Missionsgebiete. Vor der Ägäis- und Europamission des Paulus (ab 15,36) lassen sie Petrus verschwinden. Auch Pauli Gefangenschaftsaufenthalt in Rom führen sie nicht zu einer neuen Begegnung beider. Paulus allein, nicht Paulus und Petrus, steht so für sie am Ende der Grundgeschichte des Christentums¹⁶.

Damit ist auch die Gegenthese zu Lietzmann, »daß die besondere Stellung und Autorität des Petrus im ausgehenden ersten und zweiten Jahrhundert unangefochten waren und daß diese Anerkennung nicht auf ein engeres Gebiet oder bestimmte Gruppen im Urchristentum beschränkt blieb«¹⁷, ungenau. Sie gilt für die Act nur, wenn man dort die Rolle des Petrus in der Anfangszeit der Kirche isoliert betrachtet. Sie mißachtet die Aussagelücke der deuteropaulinischen Literatur in der zweiten Hälfte des 1. Jh.

II

Gleichwohl spricht »Paulus häufiger und ausführlicher als von allen sonstigen Männern der apostolischen Zeit von Kefas-Petrus«¹⁸. Läßt sich dadurch ein theologisches Gegengewicht zu den bisherigen Beobachtungen gewinnen?

Quellen dafür sind 1Kor und Gal. In ersterem unterläßt Paulus in puncto der besprochenen Parteienbildung persönliche Vorwürfe an Kefas (1,12 usw.), doch ebenso eine Betonung sachlicher Einigkeit. 9,5¹⁹ führt

¹⁵ Außer ihm erscheint kein Apostelname. Selbst für den Eph, der allein überhaupt noch den Plural ἀπόστολοι führt (2,20; 3,5; 4,11), ist Paulus »der Apostel schlechthin«: s. H. Merklein (Das kirchliche Amt nach dem Epheserbrief, StANT 33, 1973, 332[ff.]) nach der analogen Feststellung für die Past durch J. Roloff (Apostolat – Verkündigung – Kirche [...], Gütersloh 1965, 238).

¹⁶ Dieser Befund wird bei Mußner (Petrus [s. Anm. 3] 28) ins »nur« Historisch-Traditionsgeschichtliche abgeschoben, das »redaktionsgeschichtlich« zu überwinden sei; aber ist nicht gerade der Duktus der Act redaktionell geprägt?

¹⁷ Formulierung nach R. Schnackenburg, Die Stellung des Petrus zu den anderen Aposteln, in: Petrus und Papst [...], hg. v. A. Brandenburg und H. J. Urban, Münster 1977, 20–35: 28 (nach Behandlung der Evangelien und 1/2Petr).

¹⁸ Pesch, Simon-Petrus (s. Anm. 9) 149.

¹⁹ Das Nachhinken der Kefaserwähnung gegenüber dem Apostelbegriff erlaubt keinen sicheren Schluß, ob Petrus nicht mehr/nicht als Apostel gilt: vgl. einerseits G. Klein (Galater 2,6–9 und die Geschichte der Jerusalemer Urgemeinde [1960], in: ders., Rekonstruktion und Interpretation [...], BEvTh 50, 1969, 99–118.128: 116 f.) und W. Schmithals (Das kirchliche Apostelamt [...], FRLANT 79, 1961, 70 f.), andererseits Roloff (Apostolat [s. Anm. 15] 62 f. Anm. 80).

er Kefas als Paradigma eigener Rechtsansprüche an. Er und Barnabas verzichten aber darauf, ihren Unterhalt nach diesem Paradigma von den Gemeinden bestreiten zu lassen (V. 12–18)²⁰. 15,5 schließlich benennt Paulus Kefas in alter Tradition als ersten Erscheinungszeugen, während er selbst – in einem Wortspiel mit seinem Namen »paul(l)us« »der Kleine«²¹ – der Kleinste der Apostel sei (15,9). Aber die Gnade Gottes blieb laut 15,10 f. am Kleinsten von nicht minderer Wirkung als bei den Erscheinungszeugen vor ihm²².

Der Gal exponiert die Ambivalenz, die sich in diesen Passagen andeutet. Nach dem Rückblick in 1,18 ist Kefas für Paulus so bedeutend, daß er einst eigens nach Jerusalem hinaufging, um ihn »kennenzulernen«. Gemeint ist der Aussage des gewählten Verbs ἰστορεῖν nach nicht ein flüchtiges »Nur-Kennenlernen«²³, auch nicht ein schwerpunktmäßiges Suchen nach Drittinformationen (etwa über Jesus). Ausschließlich Kefas bildet in der Wendung ἰστορήσαι Κηφᾶν das Objekt²⁴, in der Dynamik der geschilderten Bewegung das Ziel. Die nächstliegende Parallele bildet Plutarchs Aristip Erinnerung Mor. VI,516C. Wie Paulus zu Petrus reist, reist dort Aristipp zu Sokrates, um ihn kennenzulernen (ἰστορεῖν τὸν ἄνδρα). Das aber ist kein geringerer Vorgang als der Anschluß eines zutiefst²⁵ getroffenen Schülers an Worte und Philosophie des Meisters (Sokrates; ebd.)²⁶. So weit geht unsere Stelle nicht. Paulus schützt sich gegen den Gedanken, Schüler des Petrus geworden zu sein, durch die Einschränkung: Nur 15 Tage war er dort. Doch unangetastet bleibt der

²⁰ Pesch (Simon-Petrus [s. Anm. 9] 49) betont nur die Maßstabsetzung Petri.

²¹ Bemerkt z. B. bei Augustin, *De spiritu et littera* 12 (CSEL Aug. VIII/1, 163/24–164/1), aber noch kaum untersucht.

²² Ob man 15,11 weitergehend eine Predigt des Kefas in Korinth entnehmen kann, wozu Der Petrus der Bibel (s. Anm. 2) 38 tendiert, ist fraglich.

²³ Schon das Wörtchen »nur« fehlt bei Paulus (vgl. O. Bauernfeind, *Die Begegnung zwischen Paulus und Kephass Gal 1,18–20*, ZNW 46, 1955, 269 f.). Die Entschärfung geht bis zur »vidi«-Übersetzung der Vulgata zurück und wirkt heute in Formulierungen wie »Höflichkeitsbesuch« (F. Mußner, *Der Galaterbrief*, HThK 9, 41981, 95) nach.

²⁴ Vgl. die Diskussion zwischen G. D. Kilpatrick (*Galatians 1:18 ἰστορήσαι Κηφᾶν*, in: *New Testament Essays. Studies in Memory T. W. Manson*, ed. A. J. B. Higgins, Manchester 1959, 144–149) und J. D. G. Dunn (*The Relationship between Paul and Jerusalem according to Galatians 1 and 2*, NTS 28, 1982, 461–478: 463 ff.) einerseits sowie O. Hofius (*Gal 1,18: ἰστορήσαι Κηφᾶν*, ZNW 75, 1984, 73–85) andererseits. J. D. G. Dunn (*Once More – Gal 1,18: ἰστορήσαι Κηφᾶν*. In Reply to Otfried Hofius, ZNW 76, 1985, 138 f.) entkräftet letzteren nicht.

²⁵ Nach Plutarch (a. a. O.) bis zum physischen Kollaps.

²⁶ Die Stelle wird weder bei Kilpatrick (*Galatians* [s. Anm. 24] 147) noch Hofius (*Gal 1,18* [s. Anm. 24] 79) in ihrer Relevanz voll ausgewertet.

Grundgehalt von ἰστορεῖν, für den ein Moment des Staunens²⁷, Bewunderns²⁸ und Hochschätzens²⁹ konstitutiv ist³⁰.

Daran schließt sich die durch δοκοῦντες-(Angesehenen-)Motivik³¹ vorbereitete Prädizierung des Kefas als στῦλος, Säule, in 2,9 an. Paulus entnimmt sie dem Jerusalemer Sprachgebrauch³². Ihr hebräisches Äquivalent עמוד begegnet zuvor nur ein einziges Mal in personaler Übertragung, in Jer 1,18. Dort sagt Jahwe dem Jeremia zu, er mache ihn in seiner Verkündigung zur eisernen Säule gegen das Land, seine Regierenden und sein Volk³³. In gleicher Weise tritt an unserer Stelle Kefas – wie die mit ihm als Säulen genannten Jakobus und Johannes – in die Rolle eines von Gott hart autorisierten Verkündigers an Gottes altes Volk. Die Zuordnung der drei Säulen zu den Beschnittenen (2,9 nach 2,7f.) schließt den Zusammenhang³⁴.

²⁷ S. die Verbindung ἰστορεῖν – (ὑπερ)θαυμάζειν OGIS 694 und F. Preisigke, Sammelbuch griechischer Urkunden aus Ägypten I, Straßburg 1915, 1004, aber auch ἰστορεῖν als Movens antiker Studienreise (z. B. [indirekt] Plutarch, Luc 2,9).

²⁸ Ein schönes Beispiel bietet Plutarch, Cic 2 (mit Motivik um ἐκλάμπειν und δόξα).

²⁹ Dieses Moment prägt Jos., Bell VI,81; Ant VIII,46 treten eher die Momente des Staunens und Bewunderns hervor.

³⁰ So erscheint Petrus implizit als große, leuchtende Gestalt: Chrysostomus hat, wenn er PG 61, 631 als Analogon auf das antike καταμυθάνειν großer und leuchtender Städte verweist, keinen so schlechten Vergleich gewählt, wie Dunn (Relationship [s. Anm. 24] 463 [f.]) meint. In der jüngeren Petrustradition vgl. begrifflich PsClem Hom VIII,1,1.

³¹ Paulus dürfte deren ehrende Implikationen kaum ironisch mindern (jedenfalls nicht so weit, wie C. K. Barrett [Paul and the »Pillar« Apostles, in: Studia Paulina. Johannis de Zwaan, Haarlem 1953, 1–19: 1–4] andeutet). Weiterzuführen wäre die Suche nach dem hebräisch-aramäischen Äquivalent. Um die Jahrhundertwende dachte man an den Stamm אשכנז »erachten als« (Th. Zahn, Der Brief des Paulus an die Galater, KNT 9, 21907, 79f. Anm. 104; Delitzsch in seinem hebr. Neuen Testament); doch wird dann die Absolutstellung des Partizips V. 2.6c schwierig. So kommt eher נכבדים in Frage, ein nach langem alttestamentlichen Gebrauch in Qumran häufiger Terminus hoher sozialer Statuskraft (Belege in den Konkordanzen, Ersthinweise zur Begriffswertung bei P. Stenmans, Art. כבוד, ThWAT 4, 1984, 19f.23).

³² Der Begriff ist bei Paulus Hapax legomenon und kommt auch 1Tim 3,15 nur mit abweichender – kollektiver – Bedeutung vor. Die nach Klein (Galater 2,6–9 [s. Anm. 19] 111f.) diskutierte Frage, ob er den Status des Petrus z. Zt. des Apostelkonzils oder der Gal-Abfassung spiegelt, kann offenbleiben.

³³ Das Säulenmotiv ist wahrscheinlich erst im Lauf der Textüberlieferung eingewachsen (in LXX fehlt es), wie Barrett (Paul [s. Anm. 31] 7f.) betont; aber das rückt seine Aussagekraft nur näher an neutestamentliche Zeit.

³⁴ Die Lit. bleibt zu diesem Punkt schmal. R. D. Aus (Three Pillars and Three Patriarchs [...], ZNW 70, 1979, 252–261: 254ff.) sucht Vorbilder anders in der rabbinischen Literatur. Kein Beleg seiner These von Patriarchenassoziationen führt aber in neutestamentliche Zeit zurück.

Vielleicht erlaubt der Begriff noch weitere Assoziationen. Denn der vornehmste Ort der Säule in Israel ist der Tempel in Jerusalem, ein Zusammenhang, der um die Zeitenwende einen eschatologischen Ton erhält: »Henoach« sieht im Buch der Traumvisionen den Herrn ein neues Tempelhaus mit neuen Säulen bringen (äthHen 90,29). Apk 3,12 bezieht das Bild auf die Überwinder. Jedem von ihnen verheißt Jesus Christus, ihn zur unverrückbaren Säule im Tempel seines Gottes zu machen. Die Erwägung drängt sich auf, daß die Apk in der personalen Übertragung späturchristlich verallgemeinert. Sollte die Urgemeinde das Bild zuvor enger nur auf Kefas, Jakobus und Johannes angewandt haben? Barrett jedenfalls schloß als Hintergrund unserer Stelle auf eine Vorstellung von Kirche als eschatologischem Tempel mit ihren Führern als tragenden Säulen³⁵.

Den dargestellten Gedanken nach Jeremia sollte diese Überlegung nicht verdrängen. Aber vielleicht ergänzt und vertieft sie ihn. Weitergehend könnte die Jerusalem-Tempel-Vorstellung schon in Gal 2,2 durchschimmern. Denn dort reist Paulus nach Jerusalem, um sein Evangelium »hinaufzulegen«, ἀνατίθεσθαι, ein Begriff, in dem man gern ein Vorlegen zum Gespräch hört³⁶, der im antiken Kontext aber nicht minder das Darbringen einer Weihegabe zu besagen vermag³⁷. Paulus fände dann sein göttliches Betrautsein mit dem Evangelium an dem Ort bestätigt, der sich als eschatologisch-sakrales Zentrum der Christenheit verstand.

In jedem Fall bleibt Kefas in Gal 2,1–10 Zentralgestalt. 2,7 hebt ihn aus dem Dreigestirn von 2,9 im Passivum divinum als besonders von Gott mit dem Evangelium für die Beschnittenen betraut hervor³⁸. Kritik klingt, wenn überhaupt, allenfalls in einer Parenthese und aus späterer Sicht an (in 2,6)³⁹.

³⁵ Barrett, Paul (s. Anm. 31) 10–16; vgl. nach ihm bes. U. Wilckens (Art. στῦλος, ThWNT 7, 1964, 732–736; 734f.) und W. Pratscher (Der Herrenbruder Jakobus und die Jakobustradition, FRLANT 139, 1987, 66 [dort auch zur griechischen Vorstellung von Säulen als Stützen einer Gemeinschaft]).

³⁶ Vgl. z. B. Dunn, Relationship (s. Anm. 24) 466.

³⁷ S. die Lexika s. v. ἀνάθεμα (als Weihegeschenk, so Lk 21,5), ἀνατίθεσθαι (ab neutestamentlicher Zeit verschwimmen aktiver und medialer Gebrauch teilweise); Sammlung der Papyrusbelege bei E. Kießling, Wörterbuch der griechischen Papyrusurkunden 4/1, 1944, 142f. Wie frei Paulus sich im Zusammenhang seines Evangeliumsdienstes unter den Heiden Terminologie aus dem Tempelbereich aneignen konnte, zeigt begrifflich verschoben auch Röm 15,16.

³⁸ F. Ch. Baur (Paulus, der Apostel Jesu Christi [...], Stuttgart 1845, 124) prägte die These eines Kontrasts Petrus vs. Paulus an unserer Stelle. Doch läßt sie auch den Gedanken komplementärer Ergänzung zu.

³⁹ Vgl. für die Spannweite der Positionen Klein (Galater 2,6–9 [s. Anm. 19] 99–106.112f.), Roloff (Apostolat [s. Anm. 15] 70f.) und Dunn (Relationship [s. Anm. 24] 473). Wenn man wie Dunn in der Stelle Vorbehalte gegen die Autorität

Dann aber bricht 2,11 um. Der bislang mit so exzeptionellem Rang versehene Kefas erweist sich in Antiochia als verurteilt. Καταγεωσμένος ἦν steht genauerhin im Passiv analog zur Aussage über die Evangeliumsbe-trauung 2,7, im Passivum divinum, wie auch jüngere katholische Exe-gese – teils vorsichtig – anerkennt: Vor Gott ist er gerichtet⁴⁰. Grund des harten Urteils ist Petri Bruch der Tischgemeinschaft aus einer für Paulus inakzeptablen Motivation. In letzter Zeit ist quer durch die Konfes-sionen üblich geworden, nach Sachgründen dafür zu suchen. Sie reichen von persönlicher Schwäche des einstigen Verleugners bis zu einem wohlbe-dachten Interesse an der Einheit der Kirche unter Respekt vor deren verschiedenen Traditionen⁴¹. Paulus freilich beschränkt sich darauf, daß Petrus Menschen nachgegeben habe, aus Menschenfurcht, konkret Furcht vor Beschnittenen handelte⁴².

Damit findet unser Abschnitt seinen präzisen Ort im rhetorischen Gefälle von Gal 1,10–2,14⁴³. Er demonstriert die Richtigkeit der 1,10 vorangestellten These, daß Paulus sich durch Menschen nicht bestimmen lasse, am Unterschied zum großen Petrus. Paulus widersteht, Petrus aber erliegt. Damit trifft ihn die Grundformel von 1,10c: »Orientierte ich mich daran, Menschen zu gefallen, wäre ich nicht Christi Diener.« »Ich wäre«, kann man ergänzen, »vor Gott schuldig«, das, was 2,11 von Petrus aussagt. Die Hochachtung in 1,18; 2,1–10 bereitet diesen Akzent nur vor. Je größer Petrus wird – als fast schon Lehrer Pauli, Evangeliumsträ-ger und Säule –, desto größer wird zugleich die Kraft des Paulus im Widerstehen. Drastisch widerlegt Paulus jeden Vorwurf menschlicher Schwäche, den man ihm machen könnte⁴⁴. Was das Verhältnis zu Petrus

Jerusalems z. Zt. des Gal hört, bereitet sie den Umschwung von 2,11 vor; bei den anderen Interpretationen bleibt sie je verschieden vor dem Umschwung stehen. Zur Interpretation Heussis vgl. bei Anm. 63.

⁴⁰ S. Mußner, Galater (s. Anm. 23) 37f. mit der Spitzenaussage in Anm. (!)16; Pesch, Simon-Petrus (s. Anm. 9) 90.

⁴¹ Ersteres hervorgehoben gerade im kath. Kommentar Mußners (Galater [s. Anm. 23] 142), letzteres auch protestantischerseits: s. T. Holtz, Der antiochenische Zwischenfall (Galater 2.11–14), NTS 22, 1986, 344–361: 354. – Ein ganzes Motivbündel erhebt J. D. G. Dunn, The Incident at Antioch (Gal 2:11–18), JSNT 18, 1983, 3–57: 34f.

⁴² Petrus einen »timor humanus« abzusprechen, hat freilich alte Tradition: s. den Hinweis auf Thomas von Aquin bei Mußner, Galater (s. Anm. 23) 154.

⁴³ Das Gewicht der Rhetorik für die Gal-Exegese erschloß Betz bis zu seinem Kommen-tar (dt. Der Galaterbrief [...], München 1988, 54–72.76 ff.). Inzwischen verschiebt sich die Tendenz dazu, den Gal von deliberativer statt judizialer Rhetorik her zu sichten (z. B. R. G. Hall, The Rhetorical Outline for Galatians, JBL 106, 1987, 277–287). Beidemale bleibt unser Abschnitt (gegebenenfalls bis 2,21) die für eine demonstrative Beweisführung stehende Narratio.

⁴⁴ G. Lyons (Pauline Autobiography. Toward a New Understanding, SBLDS 73, 1985, 163) kontrastiert dem Nachgeben des Petrus auch Gal 2,5. Hier könnte sich ein

angeht, läßt sich zumindest sagen: »Das Evangelium hat für Paulus den Vorrang vor der Institution« (Mußner)⁴⁵. Schärfer formulierte Luther 1531: Petrus nachzugeben, hätte bedeutet, Christus aus der Mitte zu stellen. In solchem Fall aber solle lieber Petrus zur Hölle fahren, wenn es nicht anders sein könne, denn daß Christus verloren gehe⁴⁶.

III

Dennoch läßt sich der Bedeutungsverlust des Petrus in den paulinischen Gemeinden der 2. Hälfte des 1. Jh. nicht einfach durch die Diastase in Antiochia erklären. Denn Paulus bricht das Gespräch mit Petrus laut Gal 2 nach der Kritik 2,11 nicht ab. Umgekehrt, er nimmt es auf, um Petrus 2,14–21 zum »Adressat(en) der Sätze« seiner Rechtfertigungslehre zu machen⁴⁷. 2,15–17 wechselt er sogar ins Wir, beansprucht er Petrus als Mitträger der Grundaussagen über Werke des Gesetzes, Glauben und Gerechtfertigtwerden in Christus⁴⁸. Ob das Wir echte Gesprächswiedergabe ist, wird man bezweifeln müssen. Aber auch bei rhetorischer Auffassung wird unmöglich, die Auseinandersetzung von Antiochia zum grundsätzlichen Bruch zu stilisieren.

Dem entspricht, daß Paulus den Petrus nach dem Antiochia-Zwischenfall für seine Gemeinden im Gal wie dem 1Kor⁴⁹ sehr wohl präsent hält. Im 1Kor findet sich nicht einmal eine Anspielung auf unseren Konflikt. Das warnt erneut davor, ihn mit zu starkem Gewicht zu versehen.

Das Augenmerk wandert zu Aspekten um die Person des Petrus, die sich bei Paulus jenseits einer Kritik erkennen lassen. Schon daß Kefas laut 1Kor 9,5 eine Frau, näherhin Schwester (im Glauben), mit sich führte⁵⁰, sollte man in der Entwicklung des 1. Jh. nicht unterschätzen. Denn es schließt für das Petrusbild der paulinischen Gemeinden und

zusätzlicher Aspekt ergeben: Nach D* und anderen westlichen Zeugen z. St. wick Paulus für eine Stunde in Jerusalem, bei aller Schwäche der Bezeugung die *lectio difficilior*. Folgt man ihr, so überbietet der Antiochiabericht mit dem Petruskontrast das Nachgeben Pauli und entschärft es.

⁴⁵ Mußner, Galater (s. Anm. 23) 85.

⁴⁶ WA 40, 212/24–26.

⁴⁷ Vgl. Mußner, Galater (s. Anm. 23) 86 (Zitat). Darstellerisch sind die V. 15–21 noch an Petrus gerichtet.

⁴⁸ Interpretatorisch freilich sind diese Sätze heftig in die Diskussion geraten: s. bes. J. D. G. Dunn, *The New Perspective on Paul*, BJRL 65, 1983, 95–122: 105 ff., und antwortend H. Hübner, Was heißt bei Paulus »Werke des Gesetzes«?, in: Glaube und Eschatologie, FS W. G. Kümmel, hg. v. E. Gräßer/O. Merk, Tübingen 1985, 123–133.

⁴⁹ Der von Ephesus aus (16,8), somit mit Sicherheit nach dem Antiochikonflikt entstand.

⁵⁰ Wer diese Frau war, muß hier nicht interessieren; s. die Kommentare.

nachfolgend der großkirchlichen Christenheit eine Abwertung der Frau aus, wie randkirchliche Kreise sie Simon Petrus bald unterschoben: Die Frauen seien des »Lebens« nicht wert, läßt bereits frühneutestamentlich das EvThom ihn behaupten (Log. 114)⁵¹.

Wichtiger für das Verhältnis zu Paulus sind freilich die Implikationen von 1Kor 15,3–11 und Gal 2,14b. Erstere Stelle läßt (V. 11) keinen Zweifel daran, daß Petrus und Paulus – wie die übrigen Erscheinungszeugen – im Grundkerygma von Tod und Auferstehung Jesu übereinstimmen⁵². Letztere Stelle setzt einen entscheidenden Orientierungspunkt in der Frage des Judenchristentums Petri: Er paßt sich, obwohl jüdischer Herkunft und mit dem Apostolat unter den Beschnittenen beauftragt, grundsätzlich und in der Dauer seines Wirkens⁵³ den Lebensgewohnheiten der »Völker« an. Im Bruch der Tischgemeinschaft in Antiochien bricht er – so Gal 2,14b – seine eigene Regel.

Selbst wenn man diese Pointe auf Petri Verhalten bei Tischgemeinschaften einengt⁵⁴, zerbricht die Möglichkeit, ihn als Nomisten einzuschätzen⁵⁵. Ein Kreis schließt sich zu unseren Beobachtungen bei den Kefasleuten in Korinth. Wie diese sich nicht judaistisch einordnen lassen, so noch weniger Kefas selbst. Daß er auch über Paulus hinaus nirgendwo in den urchristlichen Schriften als Nomist erscheint, wundert nun nicht mehr. Für die Act stellt er den Durchbruch zur christlichen Freiheit von Speise-Reinheits-Vorschriften sogar noch vor Paulus her – im Petrus-Cornelius-Erzählkranz 10,1–11,18 –, und dies im Grundgeschehen von Act 10 unter Aufnahme alter Überlieferung. Dabei läßt sich über Lukas' Verweben der Überlieferungsstränge⁵⁶ und seine zeitliche Ansetzung des Vorgangs⁵⁷ streiten. In der Sache aber – nichts ist unrein, keine Speise

⁵¹ Bei M. Mees (Petrustraditionen im Zeugnis kanonischen und außerkanonischen Schrifttums, Aug. 13, 1973, 185–203: 185) in enkratitische Strömungen eingeordnet.

⁵² Vgl. Holtz, Zwischenfall (s. Anm. 41) 350; Der Petrus der Bibel (s. Anm. 2) 38.

⁵³ Das impliziert das Präsens ζῆς: vgl. R. Kieffer, Foi et justification à Antioche. Interprétation d'un conflit (Ga 2,14–21), LeDiv 111, 1982, 33.

⁵⁴ So Holtz (Zwischenfall [s. Anm. 41] 351) unter dem gleichzeitigen Nachweis, daß eine weitere Einschränkung – namentlich die Dunns (Incident [s. Anm. 41] 25), Petrus lebe nach den noachitischen Regeln – ausgeschlossen ist. Betz (Galater [s. Anm. 43] 210) deutet auf »völlige [...] Emanzipation des Kephas vom Judentum«.

⁵⁵ Gegen eine in der Tübinger Schule gebildete Ineinssetzung von petrinischem und Judenchristentum (etwa A. Schwegler, Das nachapostolische Zeitalter in den Hauptmomenten seiner Entwicklung I, Tübingen 1846, 135), die in der Interpretation von Gal 2,12 zur Umpolung führte, nicht Petri Abbruch der Tischgemeinschaft, sondern sein anfängliches Halten dieser sei die Ausnahme gewesen (a. a. O., 130).

⁵⁶ Vgl. z. B. A. Weiser, Die Apostelgeschichte I, ÖTK 5/1, 1981, 254 ff.

⁵⁷ Pesch (Simon-Petrus [s. Anm. 9] 82) verschiebt ihn nach das Jerusalemer Abkommen, um ihn über Act und Gal 2,7 ff. hinaus für einen Eintritt Petri in die Heidenmission auszuwerten.

und keine Person (10,15.28) – entsteht eine bemerkenswerte Linie zu vorbehaltloser Tischgemeinschaft des Petrus, wie Paulus sie in Antiochia zunächst erlebte (Gal 2,12a)⁵⁸.

Schwer wird, in Antiochia einen grundlegenden Positionswechsel des Petrus einzutragen. Nicht einmal die These, er habe in Antwort auf den dortigen Konflikt das Aposteldekret mit seinen judenchristlichen Mindestforderungen mitgetragen⁵⁹, ist zu sichern. Denn die Überlieferung des Dekrets in Act 15 stellt bis in die lukanische Redaktion nur eine lose Beziehung zu ihm her: In seiner Rede 15,7–11 tritt er ausschließlich und ohne Scheu vor historischen Überspitzungen als Repräsentant der Heidenmission paulinischer Prägung auf⁶⁰. Zum Dekret führt erst die Rede des Jakobus. Dieses selbst nennt keine Namen der Verantwortlichen, eine Lücke, die die – wohl lukanische – Apostelsuperscriptio V. 23 nur partiell verdeckt. Keine urchristliche Schrift einschließlich der apostolischen Väter verdichtet den Zusammenhang⁶¹. Vielmehr verliert Petrus insgesamt nicht minder als die Beziehung zu Paulus diejenige zu Jerusalem und Jakobus⁶².

Bei Beachtung der Primärquellenlücke scheidet nach wie vor ein historischer Weg des Petrus zum Paulinismus aus. Aber unabweisbar verlor Petrus seine Präsenz in den paulinischen Gemeinden nicht wegen des Antiochiakonflikts, sondern erst allmählich danach, und dies trotz wichtiger Übereinstimmungen in theologischen Basisthemen. Dieses Phänomen ruft nach einer historischen Erklärung. Greifen wir nicht zur Gewaltlösung, Petrus sei früh – etwa zwischen Antiochiakonflikt und Gal – gestorben⁶³, bleibt nur eine Deutung: Nach der Jerusalemer Verständigung und dem gemeinsamen Aufenthalt in Antiochien wandten sich Paulus und Petrus in der Ausweitung der christlichen Mission schwerpunktmäßig verschiedenen Gebieten zu. Von Paulus wissen wir, daß er sich nach Westen orientierte⁶⁴. Für Petrus liegt korrespondie-

⁵⁸ M. Klinghardt (Gesetz und Volk Gottes [...], WUNT 2/32, 1988, bes. 222) spitzt dies noch zu, postuliert aufgrund des Textes eine »gesetzesfreie petrinische Heidenmission« in theologischer Nähe zu Paulus.

⁵⁹ Vgl. Holtz, Zwischenfall (s. Anm. 41) 355.

⁶⁰ S. bes. Mußner, Petrus (s. Anm. 3) 36 ff.; vgl. auch W. Dietrich, Das Petrusbild der lukanischen Schriften, BWANT V/14, 1972, 306–321.328.

⁶¹ Zu 1/2Petr s. unten, nachneutestamentlich vgl. 1Clem 5,4; 47,3; IgnRöm 4,3; IgnSm 3,2; 2Clem 5,3 f. Unverifizierbar ist damit auch Klinghardts These, das Aposteldekret habe eine Jerusalemer Auflage beim Apostelkonzil speziell für die petrinische Mission dargestellt (Gesetz [s. Anm. 58] bes. 218).

⁶² Vgl. etwa M. Hengel, Jakobus der Herrenbruder – der erste »Papst?«, in: FS W. G. Kümmel (s. Anm. 48) 71–104: 98–101; Pratscher, Herrenbruder (s. Anm. 35) 66 ff. 74 ff. 82 f. u. ö.; Klinghardt, Gesetz (s. Anm. 58) 221–224 (bei letzterem These eines Bruchs mit Jerusalem schon nach dem Corneliusgeschehen).

⁶³ Gegen K. Heussi, Die römische Petrus-tradition in kritischer Sicht, Tübingen 1955, 2.4 ff.

⁶⁴ S. etwa Röm 15,18–24; nach V. 20 mied Paulus eine Überschneidung seiner Verkündigungstätigkeit mit der anderer.

rend der Osten nahe, wegen der Ablösung von Jerusalem am ehesten Syrien⁶⁵.

Unser Problem erhält somit eine neue Dimension. Wir müssen statt von einem einseitigen Bedeutungsverlust Petri breiter von einem Auseinanderleben kirchlicher Autoritätskreise in der 2. Hälfte des 1. Jh. sprechen. Paulus wird dabei in seinen Gemeinden der Apostel schlechthin (s. unter I). Zugleich verliert er an Relevanz im Osten mit Schwerpunkt wiederum Syrien⁶⁶. Dort wird komplementär die Autorität des Petrus aufgewertet. Es entsteht die Deutung seines Namens als Fels der Kirche. Im Namen selbst ist sie noch nicht enthalten, das bestätigt nebst der paulinischen Nichtbeachtung solcher Etymologie⁶⁷ die lexikographische Untersuchung. Denn כִּיפֶּטְרָא bedeutet – das kann seit einem Jahrzehnt als gesichert gelten – im Kern Stein/Klumpen und nicht Fels, ebenso das griechische Äquivalent πέτρος. Erst durch die Verschiebung zu πέτρα bindet Mt 16,18 den Leser im Klang- und Bedeutungsspiel an das Lexem Fels⁶⁸. Dabei dürfte schon ein Gemeindekreis vor dem Evangelisten das Wortspiel begründet haben. Die Ansiedlung des Evangeliums⁶⁹ wie der innere Überlieferungsbefund⁷⁰ weisen von neuem auf das Christentum Syriens.

IV

Wir wissen nicht, wie stark sich eine Petrusgemeinde ausprägte⁷¹. Doch wie weit auch die Autoritätskreise in der zweiten Hälfte des 1. Jh.

⁶⁵ Mit Antiochien ist Petrus Gal 2,11 ff. verbunden. Der von dort kommende Ignatius ist sodann der einzige Autor der Jahrhundertwende, der explizit an eine Befehlsgewalt des Petrus neben der des Paulus erinnert (IgnRöm 4,3; Trall 3,3). Ab Origenes gilt er als Gemeindegroünder (s. Cullmann, Petrus [s. Anm. 12] 59). Auch deshalb wird die Syrienpräferenz für Petri Wirken seit längerem erwogen (z. B. H. Strathmann, Die Stellung des Petrus in der Urkirche [...], ZSTh 20, 1943, 223–282: 278). Falls man das Aposteldekret an die petrinische Mission gerichtet sieht (vgl. aber o. Anm. 61), ergibt sich für diese schon in den 40er Jahren der Bereich Syriens und Kilikiens (Klinghardt, Gesetz [s. Anm. 58] 223).

⁶⁶ S. A. Lindemann, Paulus im ältesten Urchristentum [...], BHTh 58, 1979, 397.

⁶⁷ S. o.; Paulus verwendet πέτρα stets christologisch (Röm 9,33; 1Kor 10,4).

⁶⁸ S. P. Lampe, Das Spiel mit dem Petrusnamen – Matt. XVI.18, NTS 25, 1978/79, 227–245: 231–242. Interessanterweise erfolgt in Joh 1,42 nur die Übersetzung zu πέτρος, kein Deutungsschritt zu πέτρα (letzterer Begriff fehlt in der ganzen johanneischen Literatur).

⁶⁹ Dazu z. B. U. Luz, Das Evangelium nach Matthäus I, EKK 1/1, 1985, 73 ff.

⁷⁰ Grundargumente bei G. Bornkamm, Die Binde- und Lösegewalt in der Kirche des Matthäus (1970), in: ders., Geschichte und Glaube II [...], BEvTh 53, 1971, 37–50: 47 ff. Pesch brachte (Simon-Petrus [s. Anm. 9] 96) noch einmal Jerusalem um die Zeit des Aposteldekrets ins Spiel, doch widerspricht dem die dortige Durchsetzung des Jakobus als Autoritätsgestalt vor Petrus (Lampe, Spiel [s. Anm. 68] 243).

⁷¹ Extreme wären eine Ausbildung zur Sekte (s. E. Käsemann, Die Anfänge christlicher Theologie, in: ders., Exegetische Versuche und Besinnungen II, Göttingen 1964,

auseinanderdrifteten⁷², noch in der spätneutestamentlichen Zeit setzt eine Gegenbewegung ein, die einen Verlust der Einheit der Kirche verhindert:

Paulus wird in Syrien wiederentdeckt, ein Prozeß, dessen Anfang nicht zu fixieren ist⁷³, der aber unmittelbar nachneutestamentlich einen ersten Höhepunkt findet: Ignatius schöpft um 110/115 auf seinem Weg als Gefangener nach Westen in einer Vertrautheit aus dem 1Kor und vielleicht weiteren paulinischen Briefen, die schon in Antiochia gewachsen sein muß. Ja, Paulus ist für ihn der Apostel neben Petrus. Er steht nur formal in der berühmten »Petrus und Paulus«-Formulierung IgnRöm 4,3 noch an zweiter Stelle; als Befehlsautorität ist er Petrus gleich allen Nachfahren – einschließlich Ignatius – schlechterdings überlegen⁷⁴.

Komplexer stellt sich der Sachverhalt für Petrus im paulinischen Gemeindekreis dar. Angesichts der Lücke in den Deuteropaulinen und Act wäre kühn, einen innerpaulinischen Neuaufbruch des Petrusinteresses zu konstruieren. Historisch mag Petri möglicher Wechsel nach Rom unter Nero von Bedeutung sein. Theologisch sind wir auf eine Quelle verwiesen, die Petrus neu in den paulinischen Gemeindekreis vermittelt. Ihr begegnen wir im 1Petr, wenn wir seine Petrusberufung als Absicht akzeptieren.

Tatsächlich ist der 1Petr Paulus bei allen Berührungen nicht so eng verbunden wie in der Forschung oft angenommen⁷⁵: In auffälligem Gegenüber zum beschriebenen Befund der Act wird nun Petrus durch die Wahl des Decknamens Babylon = Rom in 5,13 in Bezug zu Rom gesetzt⁷⁶, Paulus dagegen nicht erwähnt. Auch inhaltlich zeigt der Brief nicht nur

82–104: 104) und umgekehrt eine hinter dem Felsenwort zurückbleibende, schwächere Rolle Petri selbst bei den Ausbildern der Volksetymologie (angedeutet bei Lampe, Spiel [s. Anm. 68] 244).

⁷² Falls Mt 16,18 f. eine implizite Abwertung des Paulus und Jakobus enthielte (s. Smith, Controversies [s. Anm. 13] 158 ff.), wäre die Blockbildung stark. Doch fehlt dafür positive Evidenz.

⁷³ Lindemann (Paulus [s. Anm. 66] 221) vermutet die Zeit nach Abschluß der Evangelien. Did geht an Paulus noch vorbei.

⁷⁴ Vgl. Lindemann, Paulus, 85 f., kath. O. Knoch, Petrus und Paulus in den Schriften der Apostolischen Väter, in: Kontinuität und Einheit, FS F. Mußner, hg. v. P.-G. Müller/W. Stenger, Freiburg 1981, 240–260: 246–251.

⁷⁵ Weichenstellend war die Einschätzung von 1(und 2)Petr als katholisierender Schreiben bei F. Ch. Baur (Vorlesungen über neutestamentliche Theologie, hg. v. F. F. Baur, Leipzig 1864, 287–297). Eigenwillig spitzen K. M. Fischer (in ders./H. M. Schenke, Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments I [...], Gütersloh 1978, 200 [1,1 müsse Paulus statt Petrus stehen]) und W. Marxsen (Der Miltälteste und Zeuge der Leiden Christi [...], in: Theologia Crucis – Signum Crucis, FS E. Dinkler [...], hg. v. C. Andresen/G. Klein, Tübingen 1979, 377–393 [der briefliche Rahmen berufe sekundär Petrus: bes. 382 ff.]) zu.

⁷⁶ Vgl. E. Daßmann, Der Stachel im Fleisch. Paulus in der frühchristlichen Literatur [...], Münster 1979, 74.

Übereinstimmung mit Paulus, sondern zugleich Individualität⁷⁷. So fehlen Rechtfertigungsreflexionen⁷⁸ und in der Ekklesiologie die für Paulus zentralen Begriffe ἐκκλησία und σῶμα Χριστοῦ⁷⁹. Selbst die in 5,12 f. berufenen Silvanus und Markus stellen nur einen gebrochenen Paulusbezug her. Denn wenn überhaupt aus Act bekannte Personen gemeint sind, kann Silvanus statt als Paulusmitarbeiter auch wegen seiner Jerusalemer Zuordnung Act 15,22 und seiner Rolle als Briefüberbringer nach Act 15,27 gewählt sein. Vom Markus der Act trennt Paulus sich laut Act 15,37 ff. sogar in einer heftigen Auseinandersetzung⁸⁰.

Es lohnt sich, den 1Petr als Dokument eines einheitsbemühten Christen zu lesen, der die Petrus-Vorgaben, die Paulus seinen Gemeinden machte, in neuer kirchengeschichtlicher Situation⁸¹ bemerkenswert weiterführt. Blicken wir auf die uns begebenen Bereiche:

Der antiochenische Konfliktkreis der Tischgemeinschaft wird nicht mehr angesprochen. Aber in der Sache ist er durch eine Petrus mit Paulus einende Position völliger Offenheit gelöst. Reinheit ist, sofern sie überhaupt erwähnt wird, allgemeines Kennzeichen christlicher Existenz (des »Herzens« 1,22); als Feld für Gebote – selbst die zurückhaltenden des Aposteldekrets – scheidet sie aus⁸². Das führt die bei Paulus und in Act sichtbar gewordene Perspektive fort, zeigt »Petrus« eingetreten in ein ἐθνικῶς ζῆν (»Leben auf heidnische Weise«).

Zugleich wäre falsch, den Brief allein unter heidenchristlicher Perspektive zu lesen⁸³: Sein Formular 1,1 f. schließt sich näher als Paulus »der Gattung des jüdischen Diasporabriefes« an⁸⁴. Der Segenswunsch bringt das jüdische Mehrungsmotiv ein, die Adscriptio das Erwähltsein

⁷⁷ Bei N. Brox (Tendenz und Pseudepigraphie im Ersten Petrusbrief, Kairos 20, 1978, 110–120: 119) partiell verdeckt.

⁷⁸ Herausgestellt von Lindemann, Paulus (s. Anm. 66) 258.

⁷⁹ Bei F. Schröger (Gemeinde im 1. Petrusbrief [...], Schriften der Univ. Passau. Kath. Theol. 1, Passau 1981, 225) bemerkt (freilich 231 überspielt).

⁸⁰ Vgl. J. H. Elliott, Peter, Silvanus and Mark in I Peter and Acts [...], in: Wort in der Zeit [...], FS K. H. Rengstorf, hg. v. W. Haubeck/M. Bachmann, Leiden 1980, 250–267: 260 ff.

⁸¹ Der kritische Konsens über den pseudepigraphen Charakter des 1Petr und seine Datierung zwischen 70 und 100 sollte schon wegen des 1,1 vorausgesetzten weiten Fortschreitens der Mission in Kleinasien nicht aufgegeben werden; gegen die Tendenz z. B. von F. Neugebauer, Zur Deutung und Bedeutung des 1. Petrusbriefes, NTS 26, 1979/80, 61–86.

⁸² Das καθαρὸς 1,22 ist textlich umstritten. Das Oppositum κοινὸς κτλ. fehlt völlig, ebenso Anklänge ans Aposteldekret.

⁸³ Eine Sicht, die nach langer Dominanz judenchristlicher Orientierung R. Knopf, Die Briefe Petri und Judä [...], KEK 12, 1912, 1 ff., durchsetzte.

⁸⁴ F. Schneider/W. Stenger, Studien zum neutestamentlichen Briefformular, NTTs 11, 1987, 33 ff., Zitat 34.

der Adressaten und ihre Fremdlingschaft in der Diaspora. Zerstreungs- und Erwählungstradition lösen für die Adressaten judenchristliche Assoziationen aus. Laut Superscriptio wendet sich schließlich »Petrus« an sie als ἀπόστολος. Nehmen wir alles zusammen, so setzt der Autor des 1Petr Pauli Überlieferung, daß Petrus Apostel für die Beschnittenen sei, ins Briefformular um.

Im einzelnen verbindet das Präskript die Erwählungstradition mit dem Motiv einer Besprengung mit dem Blut Jesu Christi. Ῥαντισμός ist jene genannt (1,2) und schließt damit an die kultischen Besprengungen Israels an, die personal in ihrer Spitze Aaron und Aarons Söhnen, den Priestern, gelten⁸⁵. Ein Priestertum der Adressaten wird evoziert – und nachfolgend expliziert: Laut 2,5 macht sie der Gemeindebau des Herrn zu heiliger Priesterschaft, steigert so die aaronitische Tradition aufs äußerste und zerbricht sie. Denn indem alle zum Priestertum gestaltet werden, bleibt kein Raum mehr für ein besonderes Priestertum Aarons; schon der Name Aaron fehlt im 1Petr. Indem alle opfern sollen, bricht die alte Realientradition zusammen; der Schlachtopferbegriff θυσία geht 2,5 ins pneumatische Opfer christlichen Handelns über (vgl. Röm 12,1). Der alte Tempelbau liegt dazu quer, so daß er – wie Aaron – nicht mehr erwähnt wird; sogar seine Zerstörung interessiert nicht. Nur dem neu entstehenden Bau gilt das Augenmerk als einem Bau aus lebendigen Steinen, die hinzukommen zu dem lebendigen Stein, Jesus Christus (2,5 nach 2,4)⁸⁶.

2,9 f. führen die aufgebaute Spannung zur Klimax: Die Adressaten sind als auserwähltes Geschlecht das Königspriestertum und heilige Volk von Ex 19,6 (vgl. 22,3 LXX). Sie übernehmen – die jüdische Textrezeption⁸⁷ überspringend – die in der Exilszeit⁸⁸ vorgezeichnete Rolle Israels, erwähltes Volk zu sein und als solches Gott einzigartig unter den Völkern

⁸⁵ S. allg. Hunzinger (Art. Ῥαντίζω κτλ., ThWNT 5, 1959, 976–984: 977 ff.), für die Priesterbesprengung Lev 8,30; Ex 29,21, zeitgenössisch zum 1Petr Josephus, Ant III, 205. Die in der Literatur stark erwogene Typologie zum Bundesschluß Ex 24,8 (Hinweise z. B. bei K. Kosala, Taufverständnis und Theologie im Ersten Petrusbrief, Diss. Kiel 1985, 26) überspringt das dortige Fehlen unseres Terminus.

⁸⁶ Nach G. Klinzing (Die Umdeutung des Kultus in der Qumrangemeinde und im Neuen Testament, StUNT 7, 1971, 191–196) geht der 1Petr auch über die äußersten Qumranspiritualisierungen hinaus und zerbricht sie. Detaillierterörterungen etwa bei J. H. Elliott, *The Elect and the Holy* [...], NTS 12, 1966, 148–179.198, und Schröger, *Gemeinde* (s. Anm. 79) 66 ff. (mit Kritik an Brox' [1Petrus (s. Anm. 7) 98] Entschärfung von οἶκος 2,5 zu Königs- statt Tempelhaus).

⁸⁷ Zu ihr E. Schüßler-Fiorenza, *Priester für Gott* [...], NTA 7, 1972, bes. 90–94. In Qumran spielt Ex 19,6 keine Rolle (s. Klinzing, *Umdeutung* [s. Anm. 86] 218), ins Pharisäerbild der neutestamentlichen Zeit wurde es erst durchs Reformjudentum eingetragen (s. D. R. Schwartz, *Geschichte und Geschichtsschreibung: »Ein Reich von Priestern«* als pharisäische Losung, Zion 45, 1980, 96–117 [hebr.]).

⁸⁸ Vgl. L. Perliitt, *Bundestheologie im Alten Testament*, WMANT 36, 1969, 172 ff.

zu gehören. In dieser Rolle treten sie voll und ganz über in die Völkerwelt, sind sie ἔθνος wie diese⁸⁹. Jedes Vorrecht des alten Heilsvolks erlischt. Ausschließlich Nicht-Volk, Nicht-Erbarmte gab es einst, wie 2,10 Hos 1,6.9 radikalisiert. Die darüber hinausführende prophetische Heilsansage »(doch) Gottes Volk« (vgl. Hos 2,1.25) erfüllt sich nicht im vorchristlichen Israel, sondern jetzt, im Christentum (weiter 2,10)⁹⁰.

Damit ist eine eigenständige Lösung der paulinischen Spannung des Petrusbildes zwischen Israel-Apostolat und Ethne-Öffnung entworfen: Zwischen Heiden und Juden gibt es keinen Heilsunterschied. Vor- und außerchristlich sind sie allesamt Nicht-Gottes-Volk⁹¹. Im Bau um den lebendigen Stein und Eckstein Jesus Christus sind sie allesamt Gottes Volk. Daher läßt sich juden- und heidenchristliche Anrede nicht mehr trennen und verliert sich das jüdische Proprium des Gesetzes mit Beschneidung, Sabbat und Reinheitsgeboten⁹². Der 1Petr gewinnt markantes, in der Zuspitzung der Haltung zu Israel nicht unproblematisches Profil in einem nach Paulus entworfenen Petrusbild.

⁸⁹ Der 1Petr nimmt Ex 19,6 radikal auf (oder radikalisiert es, falls »Goi« dort noch nicht die »Heiden«-Konnotation haben sollte): Ἐθνος kommt in ihm ausschließlich noch für »Heiden« vor (2,12; 4,3).

⁹⁰ Der 1Petr-Autor setzt radikalierend bei der Israel-Orientierung Hoseas ein (die jüdische Auslegung nie aufgab: s. D.-A. Koch, Die Schrift als Zeuge des Evangeliums [...], BHT 69, 1986, 173 Anm. 4). Das unterscheidet seine Rezeption von der des Paulus Röm 9,25, der Hos auf eine Berufung der Ethne uminterpretiert (dazu Koch, Schrift, 105.166–173). Selbst wenn er den Röm gekannt haben sollte – was offen ist –, ist eine Interpretation von 2,10 nach Paulus (z. B. Brox, 1Petrus [s. Anm. 7] 107) auch deshalb fraglich, weil die Zitationen nicht genau übereinstimmen.

⁹¹ H.-G. Schütz (»Kirche« in spätneutestamentlicher Zeit [...], Diss. Ev. Theol. Bonn 1964, 21) hört weitergehend eine »Verwerfung« der Juden »als Gottesvolk überhaupt«. Doch ist zu respektieren, daß der Text das nicht expliziert. Trotzdem bleibt die Lücke jeden positiven Impulses, stellt sich so das Israelproblem in 1Petr erheblich kritischer als in Röm 9–11 dar (bei M.-A. Chevallier, Israël et l'église selon la Première Épître de Pierre, in: Paganisme, judaïsme, christianisme, FS M. Simon, Paris 1978, 117–130, partiell verdeckt). Zu »tendenzfreie(m) Desinteresse« an Israel (N. Brox, »Sara zum Beispiel ...«. Israel im 1. Petrusbrief, in: Kontinuität und Einheit [s. Anm. 74] 484–493: 492) läßt sich kaum abschwächen.

⁹² Die Zitation von Bestimmungen der Tora fehlt wie das Feld von νόμος κτλ., ἐντολή, θεμία. Die einzige Ausnahme, ὁθέμιος, kommt nur im Rückblick auf die Vergangenheit der Adressaten vor. Es hält an der am stärksten heidnische Begegnungen reflektierenden Stelle des 1Petr (4,3) einen jüdischen Bezug aufrecht; denn es mißt Verhalten am Maßstab für die Juden geltenden Gesetzes (vgl. Act 10,28; Josephus, Bell I,650). Von neuem schwimmt – unter Radikalisierung synkretistischer Gefährdungen des Judentums in der Diaspora um die Zeitenwende (vgl. etwa P. Borgen, The Early Church and the Hellenistic Synagogue, StTh 37, 1983, 55–78: 72f.) – das Feld zwischen heiden- und judenchristlichen Adressaten.

Zum Profil könnte auch ein Aspekt gehören, den Elliott⁹³ vor einigen Jahren vorsichtig wieder ins Spiel brachte: Die 5,13 erwähnte Mitauserwählte (συνεκλεκτή) in Babylon kann eine bei Petrus befindliche Christin meinen. Denn es fällt schwer, ein Nomen regens ἐκκλησία zu ergänzen, da dieser Begriff – wie erwähnt – im ganzen Brief fehlt, unser Femininum ἐκλεκτή im Brief auch nicht als Kollektivum vorbereitet ist⁹⁴. Sollte sich hier also die Vorstellung der Begleitung Petri durch eine Frau nach 1Kor 9,5 fortsetzen⁹⁵?

Kommen wir abschließend zur Frage nach der für Petrus beanspruchten Autorität. Entgegen der verbreiteten These von einer Amts-/Institutionaufwertung⁹⁶ ist eine Fülle von Rücknahmen zu konstatieren: Petrus erscheint 1,1 als Apostel, doch belebt der Brieffortgang seine apostolische Autorität nicht. Vielmehr akzeptiert er vorbehaltlos, daß die Adressaten die Sendekraft des heiligen Geistes durch die Evangeliumsverkündigung anderer erfuhren (1,12). Deren Wirken will er nicht durch sein Kommen ergänzen; die für Paulus und die Deuteropaulinen zentrale Vergegenwärtigung apostolischer Autorität durch persönliches Erscheinen⁹⁷ fehlt. Auch aus der Ferne befiehlt Petrus nicht; das für das Apostelbild des Ignatius wichtige Motiv des διατάσσεσθαι (IgnRöm 4,3; IgnTrall 3,3) bleibt nicht minder ausgespart als κεύειν u. ä. Konsequenz in dieser Linie bleibend, verrät nichts am Brief auch nur eine Kenntnis der Volksetymologie von Petrus als Fels der Kirche. Πέτρα bezeichnet vielmehr, wie schon bei Paulus, allein Christus (2,8; vgl. Röm 9,33)⁹⁸. Noch gravierender, da selbst hinter Paulus zurückgehend, ist der Verzicht auf die στυλος-Tradition. Der einzige im Briefcorpus für Petrus gewählte Amtstitel ist statt dessen

⁹³ Peter (s. Anm. 80) 253.

⁹⁴ Daran krankt die Gemeinde-Entscheidung bei Brox (1Petrus [s. Anm. 7] 247). »Erwählte Schwester« kommt einmal im Neuen Testament, in 2Joh 13, gemeindlich bezogen vor, aber grußfähig sind auch dort nur deren »Kinder«, die Einzelpersonen der Gemeinde; an unserer Stelle fehlt auch »Schwester«.

⁹⁵ Daß diese Person allerdings durch nichts als Frau Petri gekennzeichnet ist, muß man unbedingt beachten.

⁹⁶ S. kath. etwa Mußner, Petrus (s. Anm. 3) 53–57. In den USA eignete es sich der lutherisch-katholische Dialog an (Der Petrus der Bibel [s. Anm. 2] 132 ff.). Eine ev. Position mit impliziter Sachkritik bei Ph. Vielhauer, Geschichte der urchristlichen Literatur [...], Berlin/New York 1975, 589.

⁹⁷ Vgl. R. W. Funk, The Apostolic Parousia: Form and Significance, in: Christian History and Interpretation, FS J. Knox, ed. W. R. Farmer *e. a.*, Cambridge 1967, 249–268.

⁹⁸ In der Rezeption von Jes 8,14 birgt sich jeweils ein christologischer Hoheitsanspruch; denn Jahwe selbst war dort der Fels. Die Kombinationen mit Jes 28,16 erfolgen bei Paulus (drohend) und 1Petr (verheißend) divergent, so daß wieder nicht von einer Prägung des 1Petr durch den Röm (zu ihm Koch, Schrift [s. Anm. 90] 69.161 f.) gesprochen werden kann.

συμπρεσβύτερος. Als solcher kann Petrus seine Mitältesten »als Kollege im Amt«⁹⁹ mahrend anreden (παρακαλεῖν); mehr als die »gewisse Autoritätsstellung« jedes Mahnenden¹⁰⁰ erhält er nicht. Jeder Presbyter hat vielmehr den Weideauftrag an der Herde Gottes, und allein Jesus Christus ist Erzhirte (5,2 ff. nach 2,25)¹⁰¹.

Die skizzierte Autoritätsrücknahme erfolgt ohne erkennbaren polemischen Ton wie erkennbare Bescheidenheitsrhetorik¹⁰². In der Petrustradition des Neuen Testaments ist dies nur eine, mit den Traditionen von Mt 16,17 ff. und Joh 21,15 ff. nicht identische, Stimme. In den lehramtlichen Verlautbarungen der katholischen Kirche über das Petrusamt¹⁰³ spielt sie bislang keine Rolle. Luther allerdings reagierte noch nach dem Bruch mit Rom enthusiastisch (zu 1Petr 5,1–4): »hie demüthigt sich S. Peter, spricht nicht, das er eyn uberrherr sey, wie wol ers macht hette gehabt, weyl er eyn Apostel Christi war [...], und nennet sich auch eynen zeugen der leyden, die ynn Christo sind, Als sollt er sagen: Ich predige nicht alleyne, sondern ich bin auch mit unter den Christen, die da müssen leyden. [...] Das ist eyn rechtschaffener Apostel. Wenn ytzund eyn solcher Bapst oder Bischoff were [...], so wollten wyr yhn gern die fuß küssen.«¹⁰⁴

V

Gern wüßten wir Näheres über den Autor des 1Petr. Deutlich ist nach dem Eruierten, daß er das Gespräch mit Paulus oder genauer durch Paulus geprägten Gemeinden sucht. Ebenso deutlich ist, daß er in diesem Gespräch nicht auf theologische Individualität verzichtet. Doch wieweit ist seine Individualität nicht nur Gesprächsbemühung, sondern genuin petrinisches Erbe? Hier läßt sich, da Primärquellen fehlen, keine sichere Antwort geben. Nur die Suche nach Quer- und Längslinien in der Petrustradition ist möglich.

⁹⁹ H. Goldstein, Das Gemeindeverständnis des Ersten Petrusbriefs [...], Diss. Kath. Theol. Münster 1973, 243.

¹⁰⁰ Vgl. ders., Paulinische Gemeinde im Ersten Petrusbrief, SBS 80, 1975, 19.

¹⁰¹ Anerkannt auch in der kath. Exegese, so bei Schröger, Gemeinde (s. Anm. 79) 114–119. Zu schnell verbindet D. G. Meade (Pseudonymity and Canon [...]), WUNT 39, 1986, 176) 1Petr 5,1–5 mit Joh 21,15–17, um einen Petrus sich herablassender Autorität finden zu können.

¹⁰² Namentlich letzteres wurde in der Forschung gern angenommen (vgl. auch die ansonsten wichtigen Beobachtungen bei G. Klein, Die zwölf Apostel [...], FRLANT 77, 1961, 83 f.). Erst nach den apostolischen Vätern, bei denen der Begriff überhaupt fehlt, erhält »Mitpresbyter« einen bescheidenheitsrhetorischen Ton.

¹⁰³ Namentlich der Zentralentscheidung des 1. Vaticanums DS 3050–3074, aber auch den weiteren bei DS erfaßten Dokumenten (1Petr 5,1–4 erscheint im dortigen Register nicht).

¹⁰⁴ WA 12, 387/26–34 (Petrusbriefauslegung [1522/1523]).

Im angesprochenen Kreis der Haltung zu Israel führt diese Suche zu einem beunruhigenden Sachverhalt. Entgegen der Petrus-Judaismus-These läßt sich nicht nur in den Schriften des Pauluskreises und im 1Petr, sondern im ganzen Neuen Testament keine Überlieferung entdecken, die Petrus als entschiedenen Fürsprecher und Wahrer jüdischer, torabezogener Anliegen im Christentum ausweise. Wenden wir uns kurz den Zentralstellen zu: In Mt 16,18 f. verdeutlicht spätestens die Redaktion des Evangelisten¹⁰⁵, die auf dem Petrus-Felsen aufzubauende Kirche sei Kirche Jesu, eine neue Größe gegenüber Israel. Und das expliziert nur die aufgenommene Überlieferung. Schon in ihr ist die Binde-Löse-Vollmacht Petri personal wie sachlich eingeschränkt, nicht auf speziell die Verwirklichung des Gesetzes in jüdischer Traditionsbindung gewiesen¹⁰⁶. Die Petrusüberlieferung in Joh 21,15 – 19 greift das Hirtenbild für Petrus nicht grundsätzlich anders auf. Auch hier fehlt Rechtsmotivik und wird Petri Auftrag vor allem wieder auf die Herde Jesu bezogen¹⁰⁷. Schließlich kehrt sogar der späteste Zeuge, der 2Petr, nicht zu einer Gesetzesbindung vor Jesus zurück. Rein sind für ihn die Christen von ihren früheren Sünden (1,9) und – an Mt erinnernd – auf den Weg der Gerechtigkeit nach heiligem Gebote gewiesen (2,21); aber inhaltlich ist das Gebot nicht dasjenige der Tora, sondern das »durch eure Apostel übermittelte des Herrn und Retters« (3,2)¹⁰⁸.

Dieser Befund ist sicher mit ein Grund, warum Petrus in der heutigen christlich-jüdischen Diskussion kaum eine Rolle spielt: Statt Zeuge des Schmerzes um sein Volk zu sein – wie Paulus in Röm 9,2 f. –, wird Petrus in der deuteropetrinischen Tradition Zeuge einer Kirche selbstgewisser Eigenständigkeit.

¹⁰⁵ Das $\mu\omicron\nu$ kann auf ihn zurückgehen: s. z. B. P. Hoffmann, Der Petrus-Primat im Matthäusevangelium, in: Neues Testament und Kirche, FS R. Schnackenburg, hg. v. J. Gnilka, Freiburg u. a. 1974, 94–114: 105.

¹⁰⁶ Wenn im Binden/Lösen jüdisch zum Rabbinentum führende Lehr- und Rechtsmotivik aufgenommen ist (angenommen bis J. D. M. Derrett, Binding and Loosing [Matt 16:19; 18:18; John 20:23], JBL 102, 1983, 112–117), ist Petrus näherhin gegen die Rabbinen zum »Garant und Tradent der neuen Halacha« stilisiert, ist Mt 23,2 christlich aufgehoben (s. Ch. Kähler, Zur Form- und Traditionsgeschichte von Matth. XVI.17–19, NTS 23, 1976/77, 36–58: 40). Von vornherein jenseits des Gesetzes führt R. H. Hiers (»Binding« and »Loosing«: The Matthean Authorizations, JBL 104, 1985, 233–250), nach dem 16,19 im ältesten Überlieferungsstadium zu Dämonenbindung und -lösung befugte.

¹⁰⁷ S. das $\mu\omicron\nu$ 21,15.16.17. Demgegenüber redet sogar der 1Petr noch von der Herde Gottes (5,2).

¹⁰⁸ 1Clem 5,2–4 bleibt für unsere Frage blaß. – In einem breiten Strom des 2. Jh. müssen wir nach Smith (Controversies [s. Anm. 13] 102–142) auch mit gnostischer Okkupation Petri rechnen.

Auch in der Autoritätsrücknahme für Petrus steht unser 1Petr in der nachpetrinischen Entwicklung des Petrusbildes keineswegs isoliert. Gegenüber dem deuteropaulinischen Schriftenkreis stellt er von vornherein eine Aufwertung des Petrus her. Und selbst in der Wirkungsgeschichte zu und nach Mt hält sich keineswegs die Spitze des Autoritätsgedankens der Tradition von Mt 16,18f.: Schon Matthäus bettet diese Verse so in sein Evangelium ein, daß nach ihnen noch die Binde-Lösevollmacht für alle Jünger folgt (18,18). Petrus erscheint das letzte Mal einzeln als Verleugner (26,69–75). Er ist anders als in 1Kor 15,5 nicht Ersterscheinungszeuge (28,1–10) und tritt in der Schlußbeauftragung 28,16–20 nicht aus dem Kreis der Elf hervor. Insgesamt ergibt sich daher kein Ausbau eines Petrusprimats, eher eine Ausgestaltung des Petrusbildes zum Paradigma des »widerspruchsvolle(n) Sein(s) des Christen«¹⁰⁹. Verschärfend verliert die Felsendeutung des Petrusnamens danach für mehrere Generationen jede Relevanz. Kein einziger der apostolischen Väter, kein früher Apologet zitiert sie¹¹⁰.

Lebendiger bleibt in Rom zum 1Clem (5,2 vor 5,4) die $\sigma\tilde{\upsilon}\lambda\omicron\varsigma$ -Prädizierung, unter die nun freilich gleichermaßen – und vielleicht sogar mit einer Klimax zu diesem – Paulus fällt (5,5 ff.)¹¹¹.

In eigener Weise fügt sich der Nachtrag des Joh mit dem Hirtenbild hier ein. Die nachjohanneische Gemeinde akzeptiert dort zwar eine besondere Beauftragung des ehemaligen Verleugners durch den Auferstandenen. Doch gibt sie ihre eigene Bindung an den Lieblingsjünger nicht auf (s. 21,21–24 – bes. V. 24 – nach 21,15–19)¹¹².

¹⁰⁹ Grundlegend erarbeitet von G. Strecker, *Der Weg der Gerechtigkeit [...]*, FRLANT 82, 31971, 198–206 (Zitat 206). Meiers These (in: R. E. Brown/J. P. Meier, *Antioch and Rome [...]*, New York 1983, 67), Mt proklamiere Petrus nach antiochenischer Tradition als Brückengestalt, normbildendes Zentrum für die ganze Kirche, isoliert Mt 16,18f. Unzulässig ist auch, den Gedanken eines Petrus-Nachfolgers ins Mt einzutragen (gegen B. P. Robinson, *Peter and His Successors: Tradition and Redaction in Matthew 16.17–19*, JSNT 21, 1984, 85–104: 98).

¹¹⁰ S. J. Ludwig, *Die Primatworte Mt 16,18.19 in der altkirchlichen Exegese*, NTA 19/4, 1952, 2 u. ö. Besonders auffällig referiert Justin, Dial 100,4 Mt 16,17 und erwähnt die Namensgebung, um genau vor der Deutung abzubrechen (vgl. Ludwig, *Primatworte*, 7). Erst mit Tertullian, *PraescrHaer* 22 ff., endet die Lücke (a. a. O., 11 ff.). – Was PsClem Hom XVII, 19,4 ff. angeht, setzt Strecker die Quellenschrift, die *Kerygmata Petrou*, um 200 an (NTApo II, 69). Man wird vorsichtig sein müssen, für die aufgenommene Tradition zu weit davor zurückzugehen (den früheren unmittelbaren Bogenschlag zum Urchristentum hat die Forschung allgemein aufgegeben: vgl. Lindemann, *Paulus* [s. Anm. 66] 107 f.).

¹¹¹ Vgl. bes. Lindemann, *Paulus*, 75 f. Knoch (*Petrus* [s. Anm. 74] 244 vor 260) betont die Erstnennung Petri in 5,4, mit einer kritischen Frühkatholizismuszuordnung auch K. Beyschlag, *Clemens Romanus und der Frühkatholizismus [...]*, BHT 35, 1966, 280 (225 ff. zu $\sigma\tilde{\upsilon}\lambda\omicron\varsigma$).

¹¹² Dazu etwa A. H. Maynard, *The Role of Peter in the Fourth Gospel*, NTS 30, 1984, 531–548: 541 f. (bei sehr kritischer Beurteilung des Petrusbildes im vorangehenden

Der 2Petr setzt von neuem einen bemerkenswerten Schlußpunkt. In ihm ist erstmals eine lokal offene Adresse des »Simon Petrus« erreicht (1,1), doch Paulus gilt als nicht minder verbreitet gelesen (impliziert in 3,15f.)¹¹³. »Petrus« verzichtet auf das Autoritätsprädikat Säule und eine Deutung seines Namens als Fels¹¹⁴. Trotz der Testamentssituation (1,12ff.) befiehlt er nicht¹¹⁵, erinnert er nur (ebd.). Apostel ist er, aber das schränkt nicht ein, daß die Adressaten das Gebot des Herrn von »ihren Aposteln« vernahmen (3,2 nach 1,1). Als einziges titulares Novum beansprucht er, δοῦλος zu sein (1,1; vielleicht angeregt durch Röm 1,1 und Phil 1,1), ein Prädikat, das im 2Petr bedingungslose Unterordnung beinhaltet, für Petrus Unterordnung unter Jesus Christus (1,1), für die Gegner Unterordnung unter das Verderben (2,19).

Der berühmte Paulusverweis in 3,14 ff. ordnet sich hier ein. Er errichtet keine petrinische Autorität über Paulus, sondern beansprucht ihn als stützenden Bruder, der in gottgeschenkter Weisheit schrieb und dessen Briefe in Geltung stehen (3,15 – 16a)¹¹⁶. Ein Dilemma ist, daß diese Briefe Schwerverständliches, Verdrehbares enthalten, doch das führt nur zu einem warnenden Hinweis auf die »Folternden«, die Gegner, nicht zu einer konkreten Maßstabsetzung »wahrer« Paulusinterpretation¹¹⁷. Eher kann man noch eine überragende Paulusautorität hören, da der 2Petr nicht auf die Stütze seiner Thesen durch Paulus verzichten zu können meint, obwohl sie sich keineswegs eng an ihn anschließen¹¹⁸. Wie immer man sonst zum 2Petr steht¹¹⁹, in der uns interessierenden Zentralfrage

Evangelium: 546), und Smith, *Controversies* (s. Anm. 13) 148ff. (je Lit.). Vgl. ergänzend o. Anm. 68.

¹¹³ Näherhin ist eine Sammlung mehrerer (»aller«) Paulusbriefe vorausgesetzt, die Paulus weit über seine ehemaligen Einzelgemeinden hinaus zu Gehör bringt; vgl. A. Vögtle, *Petrus und Paulus nach dem Zweiten Petrusbrief*, in: *Kontinuität und Einheit* (s. Anm. 74) 223 – 239: 226 f.

¹¹⁴ Στῦλος wie πέτρα fehlen im 2Petr.

¹¹⁵ Auch διατάσσειν, κελεύειν fehlten nach wie vor.

¹¹⁶ Vgl. bes. Lindemann, *Paulus* (s. Anm. 66) 92 f.

¹¹⁷ Vgl. T. Fornberg, *An Early Church in a Pluralistic Society. A Study of 2 Peter*, Lund 1977, 21 ff. Hinter dem Hinweis des 2Petr mögen angesichts der Anfänge antigrößkirchlicher Paulusrezeption im 2. Jh. (Marcion ist nur das berühmteste Beispiel; vgl. den Hinweis bei Fuchs/Reymond, *Pierre* [s. Anm. 14] 124) reale Ängste stehen. Die Kritik Kleins (Apostel [s. Anm. 102] 103 ff.; vgl. ders., *Der zweite Petrusbrief und der neutestamentliche Kanon*, in: ders., *Ärgernisse. Konfrontationen mit dem Neuen Testament*, München 1970, 109 – 114: 112.114) verliert nach dem Gesagten an Anhalt.

¹¹⁸ Der Verweis 3,15 ist nicht konkret zu verifizieren; Röm 2,4; 9,22 sind nicht wirklich getroffen. Weiteres bei Vögtle, *Petrus* (s. Anm. 113) 234 f.

¹¹⁹ Die Zeiten der ganz harten Kritik – s. noch E. Käsemann, *Eine Apologie der urchristlichen Eschatologie* (1952), in: ders., *Exegetische Versuche und Besinnungen I*, Göttingen 1960, 135 – 157 – scheinen freilich vorbei.

Petrus – Paulus ergibt sich eine anregende Fortsetzung der im 1Petr begonnenen Impulse: Paulus wird in all seinen zugänglichen Briefen gelesen, und Petrus beruft sich als Bruder auf ihn, sucht ihn sogar zu schützen, wo es nötig ist. Ein auf Nachfolger des Petrus übertragbarer Primatsanspruch liegt nach wie vor fern. Doch die Herausforderung der Gesprächsaufnahme zwischen Erben des Petrus und Erben des Paulus wächst.